

„Wer die Hand an den Pflug legt und schaut zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“

Lukas 9, 57ff. - Wochenspruch zum Sonntag Okuli

Es spricht Superintendent Michael Raddatz aus Berlin.

Im Projekt KREUZfahrt hat die Berliner Kirchenjugend einen bewegenden Gottesdienst geschaffen, der genauso lang dauert wie eine Runde auf dem S-Bahn-Ring. Sie können also mitfeiern. Leihen Sie sich die Aufnahme aus und steigen Sie in die S-Bahn. Drücken Sie auf Play und hören Sie die Worte der Messe.

Ich liebe diesen Gottesdienst. Ich bin für mich, ganz in der Aufnahme, und gleichzeitig sehe ich das Geschehen um mich herum viel klarer. Meine Gedanken verknüpfen sich mit den Menschen, die ich sehe und so entwickeln sich neue Geschichten miteinander.

Das geschieht auch gerade mit Ihnen.

Sie hören meine Stimme und schauen gleichzeitig durch die Windschutzscheibe ihres Autos, auf ihren Hof oder vielleicht flanieren Sie auch gerade. Ihr hörendes Ohr ist verknüpft mit dem sehenden Auge: eine Frau mit Kopftuch und einen müden Nachtschwärmer und ein weinendes Kind oder was auch immer Sie gerade vor Augen haben.

Schon Jesus liebte diesen S-Bahn-Effekt. Er wanderte mit seinen Jüngerinnen und Jüngern durch das Land. Auf dem Weg erzählte er Geschichten. Sie hörten Aufmunterndes, Verstörendes, Nachdenkliches. Und sie sahen die Menschen auf dem Weg durch die Augen seiner Geschichten. Eines Tages entwickelte sich ein Gespräch über die Frage, wer seine Jünger, seine Follower sind. Seine Schüler stellten die Fragen einer modernen Social Media Analyse, wer, was, wann, wohin. Und daraufhin entwickelten sie ein Bild von seinen Nachfolgenden.

Der erste potentielle Follower ist vielversprechend. Er will mitmachen und fragt: „Wohin gehst Du?“ Jesus stellt klar: „Alle haben ein Zuhause, Menschen und Tiere, aber ich habe nicht einmal einen Schlafplatz, ich bin ruhelos.“

Es ist sehr unwahrscheinlich, dass er ein Follower wird. Zumindest, wenn er Religion als beständigen Ruhepol sieht.

Der zweite wird von Jesus direkt angesprochen ohne bunte Floskel. Er sagt: „Folge mir!“ Die Antwort löste Trauer aus: „Ich will erst meinen Vater begraben.“ Daraufhin stellt Jesus klar: Trauer interessiert nicht, lass die Toten ihre Toten begraben. Das Reich Gottes an erster Stelle!

Ein Erfolg wird nicht vermeldet, sondern gleich von der dritten Interaktion berichtet: „Ich will dir folgen! Aber, erlaube mir zuerst Abschied zu nehmen von denen, die in meinem Hause sind.“ Jesus antwortet mit einem Satz, der eine Kulturtechnik geworden ist: „Wer die Hand an den Pflug legt und schaut zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes!“

Mir scheint, Glauben mit Jesus zu teilen, setzt uns in die bittersüße Wirklichkeit, wie sie auf dem S-Bahn-Ring zu erleben ist: ruhelos und vorausblickend. Und diese religiöse Kunstfertigkeit soll mit Geschick das Reich Gottes herbeiführen.

Was ist dieses Reich? Für mich ist es ein weites Feld Gottes, das sich neben, über, hinter, in den Reichen dieser Welt erstreckt. Dort werden Menschen nicht zu Fremden erklärt werden, sondern zu Nachbarn. Gottes Reich, ist für mich ein Bereich, der tröstvoll ist, in dem Kinder nicht mehr weinen müssen. Möglicherweise sehen Sie in diesem Augenblick jemanden, dem Sie auch solchen Frieden und Trost wünschen.

Superintendent Michael Raddatz, Berlin

Die Menschen vor Ihren Augen können Ihre Wegbegleitenden sein und werden, die auch das Geschick haben, diesen Bereich Gottes zu schaffen. In unserer Welt voller Unterbrechungen hält uns Jesus fest bei der Hand mit dem Hinweis: Follow me! Schau nicht zurück, sondern starte beherzt in diese bunte, vielfältige, ruhelose, vorwärtsgewandte Perspektive des Friedens und der Versöhnung in Stadt und Land.

Es sprach Superintendent Michael Raddatz aus Berlin.